

Musikstunde

Weihnachtssymbole (1-5)

Folge 5: Licht

Von Bettina Winkler

Sendung: 20. Dezember 2024 (Erstsendung: 24. Dezember 2020)

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2020

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

In der letzten Folge meiner Musikstundenwoche über Weihnachtssymbole dreht sich heute alles um das Licht. Mein Name ist Bettina Winkler – schön, dass Sie sich an diesem oft doch etwas hektischen Morgen des 24. Dezembers die Zeit zum Zuhören nehmen.

Wenn man zur Wintersonnenwende das uralte Hügelgrab von Newgrange bei Dublin betritt, erlebt man ein beeindruckendes Schauspiel. Neil MacGregor beschreibt es in seinem Buch „Leben mit den Göttern – Die Welt der Religionen in Bildern und Objekten“. Der steinerne Gewölbegang ins Grab ist zunächst noch stockdunkel, es ist trocken und kalt, man kann kaum die Hand vor Augen sehen. Doch jedes Jahr kurz vor 9 Uhr am Morgen der Wintersonnenwende trifft ein Sonnenstrahl – sofern es die Bewölkung zulässt – eine Öffnung über dem Eingang zu diesem Steinzeitbauwerk. Er wandert, konzentriert in einem rund 15 Zentimeter breiten goldenen Strahl, den Gang entlang, der von Megalithen gesäumt ist. Dann dringt er in die gewölbte Kammer tief im Inneren des Hügelgrabs ein und erleuchtet die hintere Felswand, wo einst die Toten begraben wurden für ganze siebzehn Minuten. Dort befindet sich ein Steinrelief, eine dreifache Sonnenspirale, sie symbolisiert die auf- und absteigenden Bögen des Sonnenlaufs am Himmel.

Genau auf dieses astronomische Ereignis ist das Grabmal von Newgrange abgestimmt – eine architektonische Meisterleistung, die zeigt, welche Bedeutung die Wintersonnenwende und damit das Licht damals für die Menschen hatte. Für sie war dieser Tag der Höhepunkt des Kreislaufs von Leben und Tod, der magische Moment des Übergangs vom einen zum anderen.

Musik 1

John Kenny:

“Cailleachan”

John Kenny (Deskford Carnyx)

Delphian DCD34183, Take 18, 0'45

Archaische Klänge eines keltischen Carnyx, eine uralte gebogene Bronze-Trompete, gespielt hat John Kenny.

Zur Wintersonnenwende steht die Sonne im Vergleich zu den Hintergrundsternen im sogenannten Winterpunkt – einem der beiden Punkte der Ekliptik, der scheinbaren Himmelsbahn der Sonne, die genau 90° vom Frühlings- oder Herbstpunkt, den Tag- und Nachtgleichen, entfernt sind. Der Winterpunkt befindet sich derzeit im Sternbild Schütze, etwa in dieser Richtung liegt auch das galaktische Zentrum. Durch die Präzession, die allmähliche Richtungsänderung der Erdachse, wandern der Winterpunkt und mit ihm Sommer-, Frühlings- und Herbstpunkt im Laufe von 25.780 Jahren einmal durch den gesamten Tierkreis.

Zur dunkelsten Zeit des Jahres feiern wir auf der nördlichen Erdhalbkugel das Weihnachtsfest, die Geburt Jesu, ein Symbol des Lichts, das die Finsternis erhellt.

„O nata lux de lumine“ – „O Licht, aus Licht geboren“, so lautet der Text eines Hymnus zum Fest der Verklärung Christi am 6. August. Er bezieht sich auf eine Geschichte aus dem Mattäusevangelium: Petrus, Jakobus und Johannes steigen zusammen mit Jesus auf den Berg Tabor östlich von Nazareth und dann passiert es: "Er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht.“

Musik 2

Thomas Tallis:

„O nata lux de lumine“

Zurich Chamber Singers

Berlin Classics 0301601BC, Take 1, 1'40

Die Zurich Chamber Singers mit einer Vertonung des Vesper-Hymnus „O nata lux de lumine“ von Thomas Tallis.

Das christliche Weihnachtsfest wird nicht am Termin der Wintersonnenwende gefeiert, sondern ein paar Tage später in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember. Das ist der Spiegeltermin zum 24. Juni, dem Johannistag, an dem an die Geburt von Johannes dem Täufer erinnert wird. Speziell die Johannisnacht wird vom 23. auf den 24. Juni begangen.

Im Kirchenjahr ergeben sich daraus sehr passend die Zeit der Sommersonnenwende und der Wintersonnenwende. Anlass zu dieser symbolischen Beziehung des längsten zum kürzesten Tag des Jahres ist ein Ausspruch von Johannes dem Täufer im Hinblick auf den kommenden Christus: „Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden.“

In der katholischen Tradition werden an Weihnachten drei Messen gelesen: eine zur Mitternacht, in der von Christi Geburt berichtet wird, eine am frühen Morgen, auch Hirtenmesse genannt, weil das Evangelium von der Erscheinung der Engel vor den Hirten und dem Besuch der Hirten im Stall berichtet, und eine Messe am ersten Weihnachtsfeiertag, die vom Prolog des Johannesevangeliums geprägt ist: "Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott."

In der frühmorgendlichen Hirtenmesse, der Missa in aurora, wird in der gregorianischen Tradition der Introitus "Lux fulgebit" gesungen:

"Ein Licht erstrahlt heute über uns, denn geboren ist der Herr.

Man nennt ihn wunderbarer, starker Gott, Friedensfürst, Vater der kommenden Welt. Sein Königtum wird ohne Ende sein."

Musik 3

Anon. (greg.):

"Lux fulgebit", Introitus zur Missa in aurora

Ensemble Venance Fortunat

Leitung: Anne-Marie Deschamps

L'empreinte digitale ED 13073, Take 2, 2'40

Der Introitus zur gregorianischen Missa in aurora: "Lux fulgebit", gesungen vom Ensemble Venance Fortunat – hier in der Musikstunden, in der es heute im letzten Teil der Reihe „Weihnachtssymbole“ um das Licht geht.

Die Weihnachtsgeschichte bringt zwei unterschiedliche Erzählstränge zusammen – sie beginnt sozusagen im Lukas-Evangelium mit der Schilderung der Geburt, der Verkündigung durch den Engel und dem Besuch der Hirten und wird dann im Matthäusevangelium mit dem Besuch der Magier weitergeführt.

Die Ursprünge dieser Erzählungen liegen weit zurück in der Vergangenheit:

Der 6. Januar war das Datum des orientalischen Geburtsfestes Jesu Christi, denn in Ägypten feierten die Basilidianer, eine gnostische Sekte, bereits seit dem Anfang des 2. Jahrhunderts am 6. Januar die Taufe Jesu, zu Beginn des 4. Jahrhunderts wurde dieser Tag zum Fest der Erscheinung Gottes auf Erden, zur "Epiphanie".

In Rom dagegen bestimmte man noch vor der Mitte des 4. Jahrhunderts den 25. Dezember als Datum des Weihnachtsfestes. Durch diese Terminierungen wurden gleichzeitig zwei antike Gottheiten in christliche Feste integriert: der 25. Dezember ist das Geburtsfest des römischen Sonnengottes Sol invictus, der unbesiegtene Sonne, und der 6. Januar gilt als Fest der Geburt des ägyptischen Gottes Horus aus seiner jungfräulichen Mutter Isis. In der Bibel finden sich Belege für diese beiden unterschiedlichen Traditionsstränge:

Im Lukasevangelium dominiert der römische Hintergrund, das Matthäusevangelium dagegen ist mit der Schilderung der Magier deutlich orientalisch geprägt.

Musik 4

Joseph Leopold von Eybler:

„Omnes de Saba venient“ für gemischten Chor und Orchester

Wiener Sängerknaben

Chorus Viennensis

Leitung: Peter Marschik

M0465387-004, 3'40

"Omnes de Saba venient – Sie werden alle aus Saba kommen" – ein geistliches Lied zum Fest der Erscheinung des Herrn von Joseph Leopold von Eybler mit den Wiener Sängerknaben, dem Chorus Viennensis und dem Kammerorchester der Wiener Volksoper unter der Leitung von Peter Marschik.

Bei den Römern wird also am 25. Dezember der Geburtstag des Sonnengottes Sol invictus gefeiert – ein Fest für die unbesiegte Sonne. Auf dieses Datum hat Julius Caesar bei seiner Kalenderreform den kürzesten Tag des Jahres festgelegt, damals der Tag der Wintersonnenwende. Der wahre Tag der Geburt Christi ist allerdings unbekannt; in der Mitte des 4. Jahrhunderts, nach der Konstantinischen Wende, kommt dann der 25. Dezember ins Spiel. Da man das Geburtstagsfest des Sol Invictus zu diesem Zeitpunkt ja schon kannte, stellt sich natürlich die Frage, ob die Übereinstimmung des Datums von christlicher Seite aus beabsichtigt war. Christus wird ja metaphorisch oft mit der Sonne verglichen, zumal sich die biblische Verheißung „Aufgehen wird euch die Sonne der Gerechtigkeit“ auf ihn bezieht.

Musik 5

N. N., Christian David:

„Sonne der Gerechtigkeit“

Thilo Dahmann (Bass)

Kay Johannsen (Orgel)

M0302289-017, 2'26

Thilo Dahmann und Kay Johannsen mit dem Choral „Sonne der Gerechtigkeit“.

Auch im Judentum gibt es ein Lichterfest: Chanukka. Dieses achttägige Fest beginnt am 25. Tag des Monats Kislew, also im November oder Dezember. Es erinnert an die Wiedereinweihung des zweiten jüdischen Tempels in Jerusalem. Das geschah nach dem erfolgreichen Makkabäer-Aufstand der Juden Judäas gegen hellenisierte Juden und makedonische Seleukiden im jüdischen Jahr 3597, dem entspricht nach westlicher Zeitrechnung das Jahr 164 v. Chr..

Dazu gibt es folgende Geschichte: Die Menora, der siebenarmige Leuchter im Tempel, durfte niemals erlöschen. Doch durch die Kämpfe mit den Seleukiden blieb nur noch ein Krug geweihtes Öl übrig. Das reichte gerade mal für einen Tag. Um neues geweihtes Öl herzustellen, brauchte man aber acht Tage. Durch ein Wunder brannte das Licht jedoch acht Tage lang, bis wieder neues geweihtes Öl zur Verfügung stand. Daran erinnern die acht Lichter des Leuchters Chanukkia. Jeden Tag wird ein Licht mehr angezündet, bis am Ende alle acht brennen.

Musik 6

Darius Milhaud:

Nr. 4: „La Résistance des Macchabées“

aus: Le candélabre á sept branches für Klavier op. 315

Clemens Müller (Klavier)

M0600469-008, 1'16

Clemens Müller mit dem vierten Stück aus Darius Milhauds kleinem Klavierzyklus „Der siebenarmige Leuchter“. Dieses kleine Stück bezieht sich auf das jüdische Chanukka-Fest. Die Aufnahme entstand im Rahmen unserer Reihe #zusammenspielen.

Zurück zur christlichen Lichtsymbolik, die zu Weihnachten eine wichtige Rolle spielt. Sie gilt auch für die Stundengebete: während es morgens der Sonnenaufgang ist, der die Überwindung des Todes symbolisiert, ist es abends das Anzünden der Kerzen, die sich mit ihren Strahlen der aufkommenden Dunkelheit entgegenstellen. Schon in neutestamentlicher Zeit scheinen Christen mit dem abendlichen Anzünden von Lichtern vertraut gewesen zu sein, das ist jedenfalls zu vermuten, wenn man den zweiten Petrus-Brief liest, der eine solche Praxis als bekannt voraussetzt:

„Das Wort der Propheten ist für uns noch sicherer geworden, und ihr tut gut daran, es zu beachten; denn es ist ein Licht, das an einem finsternen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.“ – soweit der Apostel Petrus.

Im römisch-katholischen Ritus gibt es das Luzernar, das Entzünden des Lichts, heute eigentlich nur noch an einem einzigen Tag im Jahr, dem Osterfest. Das dortige Lobpreisgebet auf das Licht trägt nach seinem lateinischen Anfangswort den Namen „Exsultet“. In diesem Gesang wird Christus als das Licht der Welt gepriesen und seine Auferstehung in Bezug zu jenem göttlichen Heilsplan gestellt, der schon im Alten Testament angekündigt wird.

Frohlocket, ihr Chöre der Engel,
 frohlocket, ihr himmlischen Scharen,
 lasset die Posaune erschallen,
 preiset den Sieger, den erhabenen König!

Musik 7

Greg. Choral:

„Exsultet iam angelica turba“

Schola Gregoriana Pragensis

Leitung: David Eben

M0027012-001, 2'45

Exsultet iam angelica turba – Frohlocket, ihr Chöre der Engel, gesungen von der Schola Gregoriana Pragensis.

Neben dem „Exsultet“ spielt liturgiegeschichtlich der griechische Hymnus „Phos ilaron“ – „Heiteres Licht“ eine wichtige Rolle – es singt das Ensemble Kontakion.

Musik 8

Anonymus, Liturgie

„Phos ilaron“ (Abendhymnus)

Kontakion

Leitung: Mihail Diaconescu

M0465131-006, 1'59

In der römischen Liturgie wird dieser Abendhymnus nur alle vier Wochen gesungen in Form des „Lucis creator optime“ - „O Gott, aus deinem klaren Licht schufst du für uns den hellen Tag“, in der byzantinischen dagegen erklingt er jeden Tag.

Christus selbst wird hier als das Licht begrüßt, das seinerseits auf das Licht Gottes des Vaters verweist. Das „Sinken der Sonne“ löst den Lobpreis auf die göttliche Trinität aus: Im Gang der Schöpfung, die durch das Dunkel zum Licht gelangen wird, offenbart sich der liebende, dreifaltige Gott, der alles zum Guten zu führen vermag.

Musik 9

Gregorianischer Gesang / Giuseppe Scarani:

„Lucis creator optime“, Antiphon - Sonata sopra "Lucis creator optime"

La Fenice

Leitung: Jean Tubéry

M0132123-006, 5'49

Das Ensemble La Fenice mit Antiphon und Sonata sopra „Lucis creator optime“ von Giuseppe Scarani.

Sie hören die Musikstunde, mein Name ist Bettina Winkler und bei mir geht es heute um das Licht. Gerade machen wir einen kleinen Exkurs zu den christlichen Stundengebeten.

Teil des Stundengebets ist immer ein Hymnus – bei den Laudes, dem Morgengebet, besingt er in der Regel die aufgehende Sonne und das anbrechende Tageslicht. Ein besonders schönes Beispiel dafür ist „A solis ortus cardine“, das am ersten Weihnachtsfesttag gesungen wird. Es handelt sich um ein lateinisches Gedicht von Caelius Sedulius, das in 23 vierzeiligen Strophen das Leben Jesu von der Geburt bis zur Auferstehung erzählt. Die Strophen beginnen der Reihe nach mit allen Buchstaben des Alphabets, ein solches Gedicht nennt man Abecedarius.

Das „A solis ortus cardine“ ist Textgrundlage für zwei Hymnen der katholischen Liturgie und zwei Kirchenlieder von Martin Luther. Die ersten sieben Strophen werden seit dem frühen Mittelalter am Weihnachtsfest gesungen:

„Vom Angelpunkt des Sonnenaufgangs bis an den Rand der Erde
lasst uns Christus besingen, den Fürsten, geboren von Maria, der Jungfrau.“
Luther dichtet daraus: „Christum wir sollen loben schon“

Musik 10

Johann Sebastian Bach / Martin Luther:

„Christum wir sollen loben schon“, Kantate am zweiten Weihnachtsfesttag BWV 121, Fassung für Vokalensemble a cappella (Auszug)

Calmus Ensemble

M0475447-016, 2'46

„Christum wir sollen loben schon“, Martin Luthers Umdichtung des lateinischen Hymnus „A solis ortus cardine“, der an Weihnachten während der Laudes gesungen wird, hier aus Johann Sebastian Bachs gleichnamiger Kantate für den zweiten Weihnachtsfesttag BWV 121 in der Fassung für Vokalensemble a capella mit dem Calmus Ensemble.

Wir sind gerade noch bei den christlichen Stundengebeten: ein weiterer Hymnus, der sich auf das Licht bezieht, wird in der Komplet gesungen: „Te lucis ante terminum“:

Vor dem Verschwinden des Lichtes bitten wir dich, o Schöpfer der Dinge,
dass du nach deiner Güte unser Schützer und Wächter seist.

Fern mögen weichen die Traumgebilde und trügerischen Vorstellungen der Nacht,
und halte in Schranken unsern Feind, damit der Körper nicht befleckt werde.

Musik 11

Greg. Choral:

„Te lucis ante terminum“

ensemble amarcord

M0515869-001, 0'28

Und

Bob Chilcott:

„Te lucis ante terminum“ aus: Canticles of light

Chamber Choir of Europe

Leitung: Nicol Matt

M0347392-012, 4'23

„Te lucis ante terminum“ - „Vor dem Verschwinden des Lichtes bitten wir dich, o Schöpfer der Dinge, dass du nach deiner Güte unser Schützer und Wächter seist.“

Zunächst der gregorianische Hymnus mit dem ensemble amarcord und danach Bob Chilcotts Vertonung mit dem Chamber Choir of Europe unter der Leitung von Nicol Matt.

Sie hören die Musikstunde, ich bin Bettina Winkler und mein Thema in dieser Woche lautet: Weihnachtssymbole. Heute, in der letzten Folge, geht es um das Licht.

Und wir bleiben noch etwas bei der neueren Chormusik.

Der US-amerikanische Komponist Eric Whitacre vertonte im Jahr 2000 ein eigenes kurzes Gedicht in englischer Sprache, „Light and Gold“ – Licht und Gold, das mit dem Wort „Light“ beginnt und den Gesang von Engeln für das neugeborene Christuskind beschreibt:

Licht, warm und erhaben, hell wie Gold,

Und es singen die Engel

wonnig verkündend die Ankunft des soeben geborenen Heilands.

Charles Anthony Silvestri schrieb auf Wunsch des Komponisten dazu eine lateinische Übersetzung: Lux aurumque. Das Stück ist ein Auftragswerk der Master Chorale of Tampa

Bay. Im Laufe der Jahre hat Eric Whitacre verschiedene Fassungen von „Lux aurumque“ erstellt. Die Version für gemischten Chor wurde Teil seines Virtual Choir-Projects. Das Video dazu, eine Zusammenstellung mit Aufnahmen von 185 Sängerinnen und Sängern aus zwölf Ländern, stellte er 2010 in YouTube, seitdem wurde es mehr als 5 Millionen Mal angeklickt.

Musik 12

Eric Whitacre:

„Lux Aurumque“ für gemischten Chor a cappella

Amadeus-Chor

Leitung: Nicol Matt

M0115645-006, 3'17

„Lux Aurumque“ von Eric Whitacre mit dem Amadeus-Chor, wieder unter der Leitung von Nicol Matt.

Wenn wir im Zusammenhang mit Weihnachten an das Licht denken, fallen uns natürlich sofort die vielen Kerzen ein, die wir aufstellen, sei es am Adventskranz oder auch am Weihnachtsbaum. Sie bringen Licht in das winterliche Dunkel und verströmen eine heimelige Atmosphäre, die auch die repräsentativste elektrische Lichterkette nicht zustande bringt. Der Duft von Bienenwachs, das Flackern der Flamme, das langsame Abbrennen der Kerze – das alles vermittelt uns sofort das Bild einer Weihnachtsidylle – und mit einer solchen soll meine Sendung heute enden.

Musik 13

Unbekannt; Hermann Kletke:

„Am Weihnachtsbaume die Lichter brennen“ für 2 Singstimmen und Gitarre

Ingeborg Danz

Thomas Cooley

Carsten Linck (Gitarre)

M0316527-016, 2'57

„Am Weihnachtsbaume die Lichter brennen“ - mit diesem Klassiker ging die Musikstunde zu Ende, es musizierten Ingeborg Danz, Thomas Cooley und Carsten Linck.

Mein Thema in dieser Woche waren Weihnachtssymbole – und heute an Heiligabend ging es um das Licht. Wie immer gilt: alle Manuskripte finden Sie im Internet, dort gibt es auch die

Musiklisten. Sie können die Musikstunden wie auch alle anderen Sendungen von ebenfalls im Netz oder mit Hilfe der SWR Kultur App anhören.

Mein Name ist Bettina Winkler – ich wünsche Ihnen in diesen ungewöhnlichen Zeiten lichtvolle Festtage!